

elenden Leben mit einem Schlage ein Ende machen; ich brauchte mich ja nur in das unglückselige Wasser zurückzuwerfen, den Kopf unten zu halten, und es wäre um mich geschehen gewesen. Doch bald bemächtigte sich meiner eine Art Bitterkeit; „hast du,“ sagte ich zu mir selbst, keine Mühe gescheut, dem Tode zu entgehen, so hast du jetzt keinen Anspruch darauf, dir den Platz auszusuchen, wo du deinen letzten Seufzer nach deinem Belieben aushauchen kannst. Und mit einer fast übermenschlichen Anstrengung riß ich mich aus dem Wasser empor und wankte jenem Baume zu, an dessen Fuße meine Waffen lagen. Ich erreichte ihn nach unsäglicher Anstrengung; dann schob ich mir mit Mühe etwas Moos und Erde zusammen, um mir ein sanftes Sterbelager zu verschaffen. Pfeile und Bogen legte ich mir zur Rechten, damit deren Anblick meine „lachenden Erben,“ die Raben, verschrecken sollte; denn diese furchtbaren Vögel hatten mich keinen Augenblick verlassen und waren mir bis hierher gefolgt. Als alle Vorbereitungen fertig waren, bettete ich mich sanft auf das Totenlager und schloß die Augen.

So gedachte ich allmählich einzuschlummern, um erst dort Oben zu erwachen, wo es keine Leiden, keine menschlichen Leidenschaften mehr giebt.

Gott hatte mich aber nicht verlassen! —

Ein unbeschreibliches Gefühl kam über mich, als ich so meinem Ende entgegenharren wollte. Meine Pulse schlugen ruhiger, mein Atem ging langsam, meine Brust hob und senkte sich in gleichmäßiger Weise, meine Glieder erwärmten sich, — und wieder kehrten die himmlischen Visionen zurück, die schon früher meine Lust und mein Trost waren. Unwillkürlich öffneten sich meine Augen; es schien mir, als ob ein überirdisches Licht die lieben teuren Gestalten verklären würde. Ich glaubte deutlich zu sehen, wie sich der Himmel öffnete, wie die Erscheinungen langsam nach Oben schwebten, als wenn sie mich dort am Eingange erwarten wollten. Ich folgte verzückt diesem lichtvollen Bilde, ich streckte meine Arme empor, gleichsam wie um mich selbst ihnen darzureichen. Da brach ein Sonnenstrahl durch die dichten Zweige des Baumes, — und deutlich sah ich in einer Entfernung von etwa fünf Fuß ein Eichhörnchen sich auf den Nestern wiegen.

Gott hatte mich nicht verlassen! Rasch griff ich nach meinem Bogen, steckte einen Pfeil darauf, und indem ich alle meine Ruhe und Selbstbeherrschung zusammennahm, zielte ich scharf und drückte los.

Ich hatte Glück gehabt. Sich überschlagend stürzte das kleine Tier gerade auf meine Brust herab und verendete in wenigen Augenblicken. Gierig griff ich nach der Beute und riß das Tier mit den Händen in Stücke.

Das hervorquellende Blut stillte meinen Durst, welchen das salzige Wasser eher vermehrt als vermindert hatte. Dann schob ich die rohen blutigen und noch warmen Fleischreste in den Mund, um den wütenden Hunger, der mich quälte, zu stillen.

Ich war gerettet! Meine Kräfte waren von neuem so belebt, daß ich mich wenn auch mit Mühe wieder emporrichten konnte. Meine Sorge gieng nun dahin, das nicht verzehrte Fleisch vor den gierigen Raben zu schützen, und ich deckte daher dasselbe mit meiner Tasche zu. Dann warf ich wieder den Kopf auf das weiche Mooslager zurück und nach wenigen Augenblicken war ich sanft entschlummert. —